

GW-Newsletter



www.gw-kb.de

www.gw-koeln-brueck.de



Brück
erleben & erforschen



Inhalt:

S. 1	Weihnachtsgruß der Geschichtswerkstatt
	Bildkalender stark nachgefragt
S. 2	Der alte Brücker Friedhof

Termine:

Es dürfen keinerlei Termine stattfinden.

Unser Bildkalender ist stark gefragt

Unser erster Wandkalender mit alten Brücker Motiven erfreut sich großer Beliebtheit und Nachfrage.

Zwischenzeitlich gab es sogar Wartelisten für Interessenten. Wir freuen uns

sehr über das rege Interesse. Das gibt uns Mut und Zuversicht, im kommenden Jahr einen weiteren Kalender mit neuen Motiven „von damals“ folgen zu lassen.

Sie finden den Kalender für 13 Euro in folgenden Brücker Verkaufsstellen:

- Buchhandlung Frau Lammerkamp
- Römer Apotheke
- Margareten Apotheke
- Zeitschriften Gillesen

Außerdem gibt es ihn in der Geschäftsstelle des Vereins nach tel. Absprache.

Mitglieder erhalten ein Exemplar zum Vorzugspreis in der Geschäftsstelle.

Falls der Kalender aktuell **vergriffen** ist: am 15.12. kommt die zweite Auflage in die Läden! gp



Brück
in alten Ansichten 2021
Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e.V.



Achten Sie auf diese Verkaufsplakat.

Zweite (korrigierte) Auflage ist ab 15.12. erhältlich.

Geschichtswerkstatt
Köln-Brück

c/o Brigitte Bilz

Wiehler Str. 25

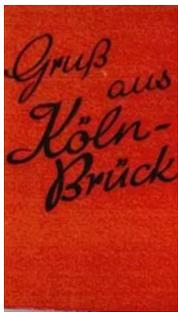
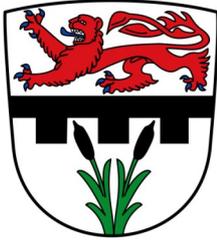
51109 Köln

Tel. 0221 - 84 28 58

Mail: info@gw-kb.de



Brück
erleben & erforschen



Der alte Brücker Friedhof

Der alte Brücker Ortsfriedhof liegt an der Hovenstraße, der „Neue Brücker Friedhof“ am Leimbacher Weg in Richtung Rath. Alte Friedhöfe befinden sich üblicherweise unmittelbar neben alten Kirchen, als Kirchhöfe eben. Der alte Brücker Ortsfriedhof macht da eine Ausnahme, und das kam so: Obwohl Brück als Hofanlage schon seit dem frühen 12. Jahrhundert urkundlich dokumentiert ist, gehörte es kirchenrechtlich noch bis zum 24. Mai 1889 zur katholischen Pfarrei St. Gereon im benachbarten Merheim. Das hatte zwingend zur Folge, dass alle Verstorbenen aus Brück auf ihrem letzten Weg nach Merheim zum dortigen Kirchhof gebracht werden mussten. Nur in Notzeiten durften ausnahmsweise die Leute, die im damaligen Brücker Leprosen- oder Siechenhaus (das zwischen 1437 und etwa 1670 bestanden hatte) gestorben waren, neben der angrenzenden kleinen Brücker Kapelle an Ort und Stelle beerdigt werden. Diese Kapelle stand direkt am Straßenrand vor dem heutigen Haus Olpener Str. 956.

Für die Trauergemeinden waren die Leichenzüge über die kaum befestigten Wege nach Merheim – besonders im Winter und bei schlechtem Wetter – ziemlich beschwerlich. Solange die Bevölkerungszahlen niedrig waren, blieb natürlich auch die Anzahl der Todesfälle relativ gering. 1797 lebten nur 302 „Seelen“ in Brück. Aber 1880 waren es schon fast tausend Personen, alles Katholiken. Da auch die Kindersterblichkeit

damals noch sehr hoch war, zogen immer mehr Trauerzüge von Brück auf dem langen Weg zum Merheimer Kirchhof.

Schließlich waren es die Brücker leid, dass sie gezwungen waren, zu Beerdigungen, zu Hochzeiten und den sonntäglichen Gottesdiensten bei Wind und Wetter nach Merheim wandern zu müssen. Deshalb gab es seit der Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder intensive Versuche, sich mehr Rechte gegenüber dem katholischen

Pfarrer von Merheim zu erstreiten. Im Gefolge der demokratischen Revolution von 1848 versuchten sie es sogar mit einer „Sturmpetition“ mit 300 Unterschriften – bei damals nur 820 Einwohnern – zu erreichen, dass wenigstens im Winter die sonntäglichen Frühgottesdienste in Brück abgehalten werden durften. Gefördert wurde die „Weg- von der- Pfarrei-Merheim“-Bewegung“ tatkräftig und mit viel Geld vom damaligen Besitzer des Gräfenhofs, Carl Anton Hoven, seiner Schwester Barbara Hoven und ihrer Verwandten Sibilla Dupagne. Am 20. Januar 1882 – als in Brück schon seit einigen Jahren endlich selbständige Gottesdienste, somit auch Totenmessen, abgehalten werden durften – schenkte er den Brückern zur Anlage eines örtlichen Friedhofs ein Grundstück an der damaligen Hofstraße. Diese wurde später ihm zu Ehren zur Hovenstraße umbenannt. Wegen der zu dieser Zeit immer noch gültigen Gesetze aus der Franzosenzeit zu Beginn des 19. Jahrhunderts musste dieser Friedhof

etwas außerhalb der damaligen Ortsbebauung angelegt werden, und die Schenkung musste offiziell an die „Bürgermeisterei Merheim“ gehen, die um den Friedhof eine Einfassung zu bauen hatte, die heute noch besteht. Für den Unterhalt des Friedhofs war allerdings die katholische Kirche zuständig, die dafür die Gebühren der Beerdigungen behalten durfte. Wegen der ständig wachsenden Bevölkerung wurde der Friedhof Ende der 1920er, 1930er und 1950er Jahre nach Süden hin erweitert.

Inzwischen war die amtliche Zuständigkeit für den Friedhof infolge der Eingemeindung Brücks nach Köln im Jahre 1914 auf die Stadt Köln übergegangen. Ab Ende der 1960er Jahre gab es vorübergehend ein Neubelegungsverbot durch die Stadtverwaltung Köln, und die Brücker wurden auf dem zwischen Brück und Dellbrück liegenden Ostfriedhof beerdigt. Da sich die ortsansässige Bevölkerung entschieden gegen die behördlich verordnete Auflösung des Brücker Ortsfriedhofs zur Wehr setzte, wurde dieses Verbot der Neubelegung ein paar Jahre später wieder aufgehoben, obwohl zwischenzeitlich der neue Brücker Friedhof am Leimbacher Weg eingerichtet worden war. Heute können die Brücker sich wieder „im Dorf“ beisetzen lassen, wenn sie es denn so wollen und freie Grabstellen vorhanden sind. fb

➔ **WEITERLESEN:**
Mehr zum Thema
findet Ihr in Band 11
ab Seite 41

ab 15.12.
wieder da:
Kalender
"Brück
in alten
Ansichten"

Die Geschichtswerkstatt wünscht Euch dauerhaft Gesundheit

und die Kraft, die Corona-Krise erfolgreich zu meistern!!